

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1928**

209 (7.9.1928)



# Volkstreu und

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“  
Die Musik- und Sport- und Spiel- / Heimat und Wandern  
Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen - Frauentisch

Nummer 209 Karlsruhe, Freitag, den 7. September 1928 48. Jahrgang

## Severing über Gewerkschaftsarbeit

Auch kulturpolitische Offensive - Sozialistische Grundzüge und Regierungsbeteiligung -  
Abbau der Technischen Nothilfe

Hamburg, 6. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Am Donnerstag stattete der Reichsinnenminister Severing dem Hamburger Gewerkschaftskongress einen Besuch ab. Im Verlauf der Besuche nahm er das Wort zu folgenden Ausführungen:  
Der Leiter des Kongresses hat hervorgehoben, daß ich aus der Gewerkschaftsbewegung komme. Jawohl, ich bin und bleibe eine kleine Metallarbeiter, und wenn ich jetzt einige Worte über meine Amtsführung sage, so bin ich gewiß, daß an anderen Stellen meine Rede das rechte Echo findet. Ich bleibe bis zum Ende bis an mein Lebensende ein Gewerkschaftler.  
Das Bildungsreferat hat auseinandergesetzt, daß die Gewerkschaften auch in kulturpolitischen Fragen eine Offensive zu betreiben haben und Verwaltung unternehmen wollen. Als Gewerkschaftssekretär habe ich mich oft in der Kunst des Fremden geübt und bin daher geübt vor dem Verdacht, ein radikaler Draufgänger zu sein. Gleichwohl hätte ich gerade in der Kulturpolitik gerne ein paar scharfe Töne vernommen. Die Gewerkschaften sollten nicht nur die Forderungen anmelden, sondern auch für die Durchführung ihrer Forderungen anstrengen. Hier auf dem Kongress muß noch viel nachgeholt werden. Ich brauche nur an die Heilbrunn-Verträge, die in Berlin und Drans-Verträge an andere zu erinnern, um klar zu machen, daß derartige Verträge an den Hochschulen sehr bald durch wirklich fortschrittlich denkende Männer abgelehrt werden sollten.  
Man hat in der Debatte gesagt, die Minister können nicht die Sterne vom Himmel herunterholen. Man soll also nicht allzuviel von dem sozialdemokratischen Minister verlangen. Die Sterne vom Himmel herunterholen? Warum nicht! Wenn es geht, hole ich auch die Sterne vom Himmel herunter, und wenn es nicht geht, so lasse ich sie nicht sinken. Gut, ich bin damit einverstanden (stürmischer Beifall). Wir sind vorwärts gekommen vor allem in der Sozialpolitik, und deshalb haben auch die Massen die Forderung erhoben, es muß nun endlich, wie in der Sozialpolitik, auch in der Kulturpolitik eine große Linie geschaffen werden, die vorwärts führt. Die Parallele Sozialpolitik und Kulturpolitik finde ich ganz richtig. Der frühere Reichsinnenminister Koch-Weiler hat einmal das Reichsinnenministerium als Dame ohne Unterleib charakterisiert. Das Reichsinnenministerium hat kein Unterleib bekommen. Das gilt sowohl für die Polizei, wie auch für das Gebiet der Schule, und das hat ja auch der frühere Reichsinnenminister von Reudell öfters und schmerzhaft erfahren müssen (Beifall). In der Sozialpolitik steht das Zentrum auf unserer Seite, weil die politischen Arbeiter für das Zentrum eine Art Motor darstellen. In der Kulturpolitik steht das Zentrum nicht auf unserer Seite. Ich möchte daher vor Illusionen warnen. Ob das Umschulungsgesetz durchgebracht wird, das ist zunächst eine taktische Frage. Ueber taktische Fragen spricht man aber nicht in der Öffentlichkeit. Ich habe es als meine Hauptaufgabe, zunächst einmal den Bau der Republik nach dieser Seite hin zu festigen und zu sichern. Man muß gefast, die Republik ist bereits gesichert. Die Republik ist gesichert, aber nicht ihre Verwaltung. Ihr Verwaltungsapparat ist noch sehr labil (starker Beifall). Ich wünsche, wie die Republik sichern wollen, dann genügt es nicht, die sozialdemokratischen Minister in der Reichsregierung nur eine Gastrolle von etwa 4 Wochen geben, sondern sie müssen schon eine ganze Legislaturperiode in der Regierung bleiben (starker Beifall). Damit ist erreicht, daß wir unter allen Umständen in der Regierung bleiben wollen.

Wie bleiben nicht in der Regierung um den Preis eines Bezugs der Grundzüge.  
Ich vermute, verrate ich nicht, lieber würde ich die Gewerkschaft zur schärfsten Opposition führen. Die Grundzüge und Berrat kann keine Rede sein, auch nicht in der Panzerkreuzerfrage. Das ist nur eine taktische und nicht eine grundsätzliche Frage.  
Wenn ich nun auf dem Gebiete der Gesetzgebung auch nicht mit meinen Händen vor den Kongress, so komme ich doch nicht immerhin aus der Fremde, das für jeden eine schöne Gabe mitbringt. Es ist auf der Tagung wiederholt von einer Durchdringung des Bildungsmonopols gesprochen worden. Ich habe mit der Unterführung minderbemittelter, intelligenter Kinder in die Schulen mehr als früher bereitgestellt worden. (Starker Beifall). Der Finanzminister bremst beim Geldausgeben. Das kann ich nicht verdienen angesichts der allgemeinen Finanzlage des Reiches. Auch ich bin für das Sparen, aber für Sparen des Geldes nicht. Ich beabsichtige deshalb den  
Abbau der technischen Nothilfe.  
Wenn man auf diese Weise eingesparten Geld läßt sich immerhin zur Durchbrechung des Bildungsmonopols etwas tun. (Stürmischer Beifall des Kongresses. Zuruf: „Das allein ist schon den Panzerkreuzer wert.“) Wir werden zunächst 5 1/2 Millionen Mark und später 2 1/2 Millionen Mark einsparen. Ich kann den Abbau der technischen Nothilfe um so ruhiger veranlassen, als ich mein

Vertrauen zu den Gewerkschaften habe. Ich weiß, daß die Gewerkschaften in kritischen Situationen auch zu mir Vertrauen haben werden, und deswegen bedeutet für mich der Abbau der Technischen Nothilfe kein besonderes Risiko. Geplant kann aber auch werden, wenn wir endlich zu einem wirklichen deutschen Reich kommen und dem Partikularismus und der Vielstaaterei zu Leibe gehen, wenn wir erst aus dem Stadium der Presseerörterungen und der Länderkonferenzen herauskommen und wenn erst einmal einige der kleinen Länder verschwunden sind. Dann ist der erste Schritt vorwärts getan, der uns schließlich zu einer Reichskulturpolitik und zu einem Reichskulturministerium bringen muß.  
Den Gewerkschaftskongress rufe ich zur Mitarbeit für dieses Ziel auf. Mit dem Verdienen der Gelder für unnützes Neben- und Durcheinander muß aufgehört werden. Was auf diese Weise eingespart wird, das kann bei der Förderung des Aufstiegs von bekümmerten Kindern der Arbeiterklasse unendlich Segen und Nutzen stiften. (Langanhaltender stürmischer Beifall.)  
Hamburg, 6. Sept. (Eig. Draht.) Auf dem Hamburger Gewerkschaftskongress nahm am Donnerstag Reichsinnenminister Severing das Wort. Seine Rede war das Ereignis des Tages. Sie war ein Panzerkreuzer aus Tros und Zuversicht.  
In weiteren Ausführungen sprach Müller vom A.D.G.B. zur Vereinfachung und Selbstverwaltung der Sozialversicherungsämter. Die Forderung nach Rationalisierung und Vereinfachung der Sozialversicherungsämter fand bei allen Kongressdelegierten - abgesehen natürlich von den Oppositionellen - Unterstützung und Anklang. Bohmann vom Hauptverband deutscher Krankenkassen betonte, daß auch Lehmann vom Hauptverband durchwegs für Vereinfachung sei. Lehmanns Ausführungen auf dem Breslauer Krankentag seien von Müller falsch aufgefaßt worden. Auch Lehmann sei stets für die Zusammenfassung im Krankenkassenwesen eingetreten. Siegmund-Chemnitz begründete einen Antrag der Fabrikarbeiter auf Herabsetzung der Altersgrenze in der Invalidenversicherung auf 60 Jahre und Erhöhung der Rente. Weiter unterstützte Siegmund einen Antrag, der ebenfalls von der Fabrikarbeitern kommt, und der zur Sicherung eines einheitlichen Vorgehens bei der Reform im Arbeitsrecht und in der Sozialversicherung gemeinsame Beratungen zwischen Bundesvorstand und Verbänden verlangt. Demmer-Königsberg kritisierte die ewigen Verschleppungen bei den Entschä-

ndigungen der Oberversicherungsämter. Wichtiger als die Herabsetzung der Altersgrenze ist nach seiner Auffassung die Schaffung ausreichender Renten, denn mit den jetzigen Renten können niemand existieren. Die Invalidenrentner seien gezwungen, weiter auf den Arbeitsmarkt zu kommen, und die Arbeitgeber nähden das aus, indem sie den Rentnern vom Tariflohn absögen. Gähler-Hohenstein von der Opposition lehnte die Entscheidung des Bundesvorstandes zur Vereinfachung der Sozialversicherung ab. Thomas-Frankfurt a. M. von den Dachbedern begründete einen Antrag des Zentralverbandes der Dachbeder, der sich scharf gegen die leichtfertige Art wendet, wie heute die Genehmigung zur Errichtung von Innungsfrankenkassen gegeben wird. Er bittet den Reichsinnenminister, seinen Einfluß dafür einzusetzen, daß hier endlich einmal ein anderer Kurs bei den Behörden Platz greife. Schäfer-Leipzig trat ebenfalls für die Herabsetzung der Altersgrenze in der Invalidenversicherung und für Erhöhung der Rente ein.  
In der Abstimmung wurde die Entscheidung des Bundesvorstandes und des Bundesausschusses zur Vereinfachung und Selbstverwaltung in der Sozialgesetzgebung angenommen. (Siehe an anderer Stelle.) Weiter wurden angenommen die Anträge des Zentralvorstandes der Dachbeder gegen die Begünstigung der Innungsfrankenkassen. Der Antrag des Fabrikarbeiterverbandes zur Sicherung eines einheitlichen Handelns in der Reformarbeit für die Sozialversicherung durch Besprechungen zwischen Bundesvorstand und Verbänden wurde dem Vorstand zur besonderen Beachtung empfohlen. Angenommen wurde der Antrag der Fabrikarbeiter auf Herabsetzung der Altersgrenze und der Invalidenversicherung auf 60 Jahre. Die übrigen Anträge, die nicht die Zustimmung der Kommission gefunden hatten, wurden dem Bundesvorstand als Material übergeben. So u. A. der Antrag auf Ausbau der Witwenrente, auf Schaffung von Garantien dafür, daß die Witwenrenten beim Tode des Ehegatten in jedem Falle gezahlt werden und nicht erst dann, wenn die Witwe 60% Prozent arbeitsunfähig ist.  
Die kommunistische Opposition hatte im Laufe des Vormittags eine Entschließung zur Panzerkreuzerfrage eingebracht. Der Kongress verwarf diese Entschließung jedoch die Unterfertigung. Für die Entschließung stimmten nur die drei Männer der Opposition. In der Ausschussfrage forderte Du a f a d vom Landarbeiterverband mehr Bildungs-

## Wirtschaftsdemokratie

Die Forderungen der deutschen Gewerkschaften

Die im Hamburger Gewerkschaftskongress zur Frage der Wirtschaftsdemokratie angenommene Entschließung lautet: „Ausgehend von der Erkenntnis, daß das Wohl der Arbeiterklasse neben dem unverändert im Vordergrund der gewerkschaftlichen Aufgaben stehenden Kampf um die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen entscheidend abhängig ist, von der Umwandlung des Wirtschaftssystems, erhebt der 13. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands von neuem die Forderung der Demokratisierung der Wirtschaft.“  
Die Gewerkschaften erblicken, wie es der Kongress im Jahre 1919 schon erklärt hat, im Sozialismus gegenüber der kapitalistischen Wirtschaft die höhere Form der volkswirtschaftlichen Organisation. Die Demokratisierung der Wirtschaft führt zum Sozialismus. Diesen Weg deutlich zu zeigen und die ökonomische und gesellschaftliche Entwicklung auf diesem Wege zu führen, ist eine Aufgabe, die in erster Linie den Gewerkschaften zufällt. Nicht als fernes Zukunftsziel, sondern als fortwährender Entwicklungsprozess stellt sich die Umwandlung des Wirtschaftssystems dar. In diesem Entwicklungsprozess sind der organisierten Arbeiterkraft vielfältige Einzelaufgaben erwachsen.  
Die Demokratisierung der Wirtschaft bedeutet die schrittweise Beseitigung der Herrschaft, die sich auf dem Kapitalbesitz aufbaut, und die Umwandlung der leitenden Organe der Wirtschaft aus Organen der kapitalistischen Interessen in solche der Allgemeinheit. Die Demokratisierung der Wirtschaft erfolgt schrittweise mit der immer deutlicher sichtbaren Strukturwandlung des Kapitalismus. Deutlich führt die Entwicklung vom kapitalistischen Einzelbetriebe zum organisierten Monopolkapitalismus. Damit wurden auch die Gegenkräfte der organisierten Arbeiterkraft und der politisch-demokratisch organisierten Gesellschaft geweckt. Der Gegensatz gegen die wirtschaftliche Autokratie des Unternehmertums ist bisher schon nicht erfolglos geblieben. Lebenswichtige Zweige der Wirtschaft werden bereits in der kapitalistischen Gegenwart in steigendem Maße von der privaten in die öffentliche Hand überführt. Die Arbeitsbedingungen hängen nicht mehr allein von der Freiheit des Marktes ab, die für den Arbeiter schärfste Unfreiheit bedeutete. Sie werden gestaltet unter dem zunehmenden Einfluß der Gewerkschaften und mitgeformt von Gesetzen, die der demokratische Staat

gegen die Freiheit der Ausbeutung erlassen muß. Auch eine Wandlung des Eigentumsrechtes ist in ihren Anfängen sichtbar.  
Diese Anfänge der Neuordnung erleichtern es der Arbeiterklasse, die Demokratisierung der Wirtschaft weiterhin in schnellerem Tempo zu fördern. Auf zwei Wegen ist die Kraft der Gewerkschaften hierfür einzusetzen. Auf der einen Seite stehen die Forderungen an die Gesetzgebung und die öffentliche Verwaltung. Sie werden sich in dem Maße durchsetzen, als die politische Macht der Arbeiterkraft im demokratischen Staat sich Geltung und Einfluß erlangen. Auf der anderen Seite stehen die Aufgaben des Aufbaues neuer demokratischer Wirtschaftsformen, die unmittelbar von der organisierten Arbeiterkraft selbst, ohne Umweg über den Staat, zu erfüllen sind.  
Zu diesen Aufgaben und Forderungen gehören die Ausgestaltung des kollektiven Arbeitsrechts, des sozialen Arbeitsrechts, der Ausbau und die Selbstverwaltung der Sozialversicherung, der Erweiterung des Mitbestimmungsrechtes der Arbeitnehmer im Betrieb, die paritätische Vertretung der Arbeiterkraft in allen wirtschaftspolitischen Körperlichkeiten, die Kontrolle der Monopole und Kartelle unter voller Mitwirkung der Gewerkschaften, die Zusammenfassung von Industrien zu Selbstverwaltungsgremien, die Ausgestaltung der Wirtschaftsbetriebe in öffentlicher Hand, die Produktionsförderung in der Landwirtschaft durch genossenschaftliche Zusammenfassung und Fachschulung, die Entwicklung der gewerkschaftlichen Eigenbetriebe, die Förderung der Konsumgenossenschaften, die Durchbrechung des Bildungsmonopols.  
Die Durchführung dieser Aufgaben wird nicht nur die geistigen und materiellen Lebensbedingungen der Arbeiterklasse verbessern, sie wird gleichzeitig durch die Befreiung der Wirtschaft vom privaten Profitstreben die Lebensbedingungen der Gesamtheit auf eine höhere Stufe heben.  
Dieser Kampf für eine neue Wirtschaftsordnung wird umso erfolgreicher geführt werden können, je geschlossener die Arbeiterklasse zusammenhält, je enger sie sich für die Erinnerung ihrer Ziele einsetzt. Den Rahmen für diesen Befreiungskampf bilden die Verbände, unter deren Banner die Arbeiterkraft schon bisher von Erfolgen zu Erfolgen geschritten sind, bilden die von der Arbeiterkraft für die Arbeiterkraft geschaffenen Gewerkschaften.“







# Vom Völkerbund

## „Wer den Frieden will, muß den Frieden vorbereiten“

Genf, 6. Sept. (Eig. Drabt.) In der Donnerstag-Vormittags-Sitzung des Völkerbundes sprach ein Australier, der norwegische Außenminister und der belgische Außenminister. Alle drei Redner traten für einen Ausbau der Schiedsgerichtsbarkeit ein. Der Australier vertrat den Standpunkt seines Landes, indem er sich eine allumfassende Befähigung des Völkerbundes mit der Befähigung der einzelnen Länder, vor allen Dingen mit ihrer Zollhoheit, sehr häufig aber einverstanden vertrat. „Genf“, sagte er, „der Völkerbund hat sich mit wirtschaftlichen Fragen beschäftigt, mag er daran denken, daß seine Bestimmungen vielfach ein Hindernis für den Handel und ein Hindernis für die Wirtschaft sein können. Dagegen ist Australien sehr damit einverstanden, daß der Völkerbund eine internationale Wirtschaftsstatistik zu schaffen vermag.“

Die Rede des norwegischen Außenministers berührte sich in vielem mit der Rede, die der Schwede Lindén am Mittwoch gehalten hatte. Norwegen forderte, daß die Abrüstungs-Kommission auf Grund der bisherigen Arbeiten in der Sicherheitsfrage nun energisch ans Werk gehe. Sein Land sei Gegner einer Verminderung der Zahl der künftigen Kommissare und jedem Vorstoß auf Verzicht sowie der Widerwärtigkeit für den Rat mit Jurisdiktion gegenüber. Mit Lindén bedauerte Norwegen, daß 10 Jahre nach dem Friedensschluß die militärischen Budgets ständig wachsen, die Maschinen des Todes und der Zerstörung in immer fürchterlicher Ausdehnung konstruiert würden. Aus englischen Meldungen habe man gehört, daß die Luftkraft, die London amersichtigen habe, in weniger als 24 Stunden auf die Stadt 27 Tonnen Explosivmaterial hätte abwerfen können. In fast allen Zeitungen könne man von neuen Kriegsmaschinen auf der See, an Land und in der Luft lesen. Diese fürchterliche Atmosphäre könne nur durch eine große Autorität des Völkerbundes und durch eine absolute Erklärung der Außenpolitik durch ein internationales Recht beseitigt werden. Das große Protokoll von 1924 habe diesen Weg auch gezeigt. Soziale sei ein Verstoß gegen die Grundsätze des Friedens gemein, und der Kellogg-Pakt sei eine neue Hoffnung. Es gelte jetzt endlich nach dem Wort zu arbeiten.

### „Wer den Frieden will, muß den Frieden vorbereiten.“

Weniger bedeutsam war die Rede des belgischen Außenministers, der etwas mißfällig von den Schweden und den Norwegern als Extremisten sprach, die ein besonnenes Wort mit Gewalt vorwärts rücken wollten. Zwar betonte er, daß nichts zu gewinnen und alles zu verlieren sei, aber er sehe weder Kriegen noch Schwierigkeiten in den bisherigen Arbeiten des Völkerbundes und kam zu dem Schluß, daß eine vorläufige Diplomatie, die sich von der Zeit beeinträchtigen lasse, nicht erfolgreich sei, als rasche und durchgreifende Methoden. Als Vorbedingung für die militärische Abrüstung sei eine Abklärung des Geistes notwendig.

Im Verlauf der Sitzung teilte der Präsident den Beschluß des Büros mit, die Versammlung über die Wiederwärtigkeit Spaniens entscheiden zu lassen.

### Generaldebatte

Genf, 6. Sept. 1928 (Eig. Bericht)

Die Generaldebatte der Völkerbundsversammlung konnte am Mittwoch vormittag beginnen, nachdem sich die Kantinger Regierung um des guten Eindrucks willen bereit erklärt hatte, die ungeliebte Rolle des ersten Redners zu spielen. Es war in der Tat eine höchst diplomatische, höchst oberflächliche und absolut unresolutive Rede, die der Vertreter der neuen chinesischen Regierung zum Besten gab. Kaum daß er die Frage der einseitigen imperialistischen Verträge gegen China mit den Worten streifte, daß die wirtschaftlichen Beziehungen

Chinas zu gewissen Mächten noch durch gewisse Schwierigkeiten gehemmt würden, die aber bei Aufrichtigkeit und autem Willen leicht überwunden werden könnten.

Weniger wertvoll war die zweite Rede, die des holländischen Außenministers, der nach vielen zirkulierenden und köstlichen Worten über die bisherigen Völkerbundsarbeiten, den Kellogg-Pakt und den französisch-englischen Rüstungsverzicht mannhaft auf die Klauen des eben kriegsgeübten Minderheitskongresses hinwies und aus sprach, daß auch er nicht der Meinung sei, daß die Behandlung der Minderheitsbeschwerden durch den Völkerbund fehlerhaft sei. Er wies auf die Forderungen der Union der Völkerbundsvereinigungen und der Interparlamentarischen Konferenz auf, die eine internationale Minderheitenkommission beim Völkerbund hin, eine jedoch nicht soweit, einen dementsprechenden wörtlichen Antrag zu stellen. Dafür aber ließ der dritte und letzte Redner des Tages, der schwedische Sozialist Professor Lindén alle kleinräumigen und diplomatischen Schönfärbereien fallen und gab eine tiefgründige und von warmem Willen zur Friedensarbeit getragene Kritik der Völkerbundsarbeit. Von Jahr zu Jahr dehne der Völkerbund zwar seine Tätigkeit aus, aber so wichtig diese Ausdehnung auch sei, so dürfe man niemals vergessen, daß die Hauptaufgabe des Völkerbundes die Konsolidierung und die Sicherung des Weltfriedens sei.

„Wenn“, fuhr Lindén fort, „die Völkerbundsarbeiten des Sicherheitskomitees oder des allgemeinen Schiedsgerichts und Vergleichsabkommen durch die Versammlungen angenommen werden, so wird man ein Stück vorwärts kommen. Der Völkerbundrat kann ein Webrigg tun, indem er die Staaten zur Unterzeichnung der Schiedsgerichtsverträge drängt. Mit größtem Interesse hat die schwedische Regierung auch die deutschen Vorkämpfer für die Kellogg-Politik mitzugesprochen und hofft, daß auch sie bald politische Wirksamkeit werden. Aber wenn trotz aller dieser Verträge, wenn trotz des Kellogg-Paktes die Herabsetzung der Rüstungen nicht sehr bald zu einem positiven Ergebnis führt, wird die öffentliche Meinung daraus folgern müssen, daß zwischen den Regierungen noch immer Mißtrauen und Rivalität vorbestehen, trotz der Kellogg-Verträge, trotz des Kellogg-Paktes. Ich bedauere sagen zu müssen, daß ein wichtiger Teil des vorliegenden Jahresberichts dazu geeignet ist, größte Enttäuschung zu erzeugen. Es handelt sich um den Teil, der die Herabsetzung der Rüstungen behandelt. Man ist versucht, zu sagen, daß mit jedem Jahr sich neue Hindernisse der Idee der Abrüstung entgegenstellen und daß die Verwirklichung des feierlichen Versprechens, das die Mitglieder des Völkerbundes im Artikel 8 des Völkerbundsstatuts gegeben haben, immer zahlreicheren Schwierigkeiten begegnet. In den ersten Jahren der Gründung des Völkerbundes waren alle seine Mitglieder von der Notwendigkeit, ohne Zögern ein Abkommen über die Herabsetzung der Rüstungen zu schließen, überzeugt. Schon die Völkerbundsversammlung von 1920 nach dem Ausbruch der Versammlung von 1921 hat eine gemeinsame Kommission, einen neuen Entwurf über ein Abrüstungsabkommen ausgearbeitet. Trotzdem ist bis heute ein solcher Entwurf nicht geschaffen worden. Zwar hört man von Verhandlungen mit gewissen Mächten mit dem Ziel, das Werk der Abrüstung zu erleichtern, aber niemand weiß sicheres. Wenn alle feierlichen Abkommen auf den Kriegsvorbericht, alle Streitigkeiten durch Schiedsgerichtsprozess zu lösen und gemeinsame Sanktionen gegen einen Angreifer vorzunehmen, wenn alle die Abkommen und feierlichen Versprechungen aufrichtig sind — wie will man dann der Meinung der Welt veränderlich machen, daß alles das nicht genüge, um den ersten Schritt auf dem Wege der Abrüstung zu tun?“

Berlin, 7. Sept. (Dienstag). Der Reichskanzler wird im Laufe der heutigen Völkerbundsversammlung des Völkerbundes ebenfalls das Wort ergreifen, und sich vor allem in kritischer Form mit der Abrüstungsfrage befassen.

## Will der Völkerbund umziehen?

Paris, 7. Sept. (Dienstag). Sauerwein drabiet heute de „Matin“ aus Genf, ein hoher Beamter des Völkerbundes habe ihm versichert, daß sich der Bund genötigt sehen werde, Genf zu verlassen und sich nach einer anderen gastlicheren Stätte umzusehen. Es sei bisher nicht möglich gewesen, für den geplanten Völkerbundsplatz von der Stadt Genf einen Bauplatz zu erhalten. Bereits in Aussicht genommene Plätze seien zu klein und die Stadt weigere sich einen anderen Platz zur Verfügung zu stellen.

Der Völkerbund hätte daran gedacht, so bemerkt Sauerwein ausdrücklich, bei einem evtl. Umzug den Schweizer Boden zu verlassen.

## Die Indiskretionen im Falle Stinnes

Die Tatsache, daß durch die Sekretärin des Untersuchungsrichters Landgerichtsrat Brühl Einzelheiten aus den Vernehmungen Hugo Stinnes an außenstehende Personen gelangt sind, beschäftigt heute alle in Frage kommenden Instanzen auf das Lebhafteste. Am Donnerstag vormittag fand eine sehr eingehende Konferenz des mit der Untersuchung der Angelegenheit beauftragten Staatsanwaltschaftsrates Zimmermann mit dem Oberstaatsanwalt Sturm statt. Die Sekretärin des Untersuchungsrichters ist keine Beamtin, die durch Dienstverpflichtung aller der Dinge verpflichtet ist. Die Justizverwaltung beschäftigt seit sechs Jahren angestellte Hilfskräfte, zum Teil Genotvollstretter, die bei den Vernehmungen entweder das Diktat von Angeklagten und Zeugen direkt mit der Schreibmaschine aufnehmen oder die bei großen, lundenlangen Verhören, bei denen es mühsamer auf ein Wort ankommt, die Aussagen stenographisch aufnehmen. Früher wurden für diese Tätigkeit nur Justizbeamte verwendet, die Beamtenqualität hatten und die durch die Dienstverpflichtung zur Verschwiegenheit verpflichtet waren. Verlegt ein Beamter den Dienst, so hat er außer der fristlosen Entlassung und dem Verlust aller Pensionanspruchschwere Gefängnisstrafen zu erwarten. Bei den Justizangestellten liegen die Dinge jedoch anders. Die Verpflichtung durch Handschlag ist der Vermeidung nicht gleichzusetzen, und letzten Endes bedeutet in einem Fall, wie dem vorliegenden, die Verletzung der Schweigepflicht für Angestellte kein übergroßes Risiko. Außer dem Verlust ihrer Stellung hat sie eine nennenswerte Strafe überhaupt nicht zu erwarten. Ein Berliner Journalist, der in einer Zeile im Kriminalgericht Moabit beruflich ein Gespräch führen wollte, geriet durch einen Zufall in eine Quer Verbindung. Er hörte wie eine Dame einem Herrn Mitteilungen aus dem Untersuchungsverfahren machte, wobei auch eine Reihe von Namen genannt wurden. Der Journalist, der das Gespräch unzulässig mitangehört hatte, machte dem Untersuchungsrichter Mitteilung und dieser sprach nach Rücksprache mit den vorerwähnten Dienststellen die Einleitung einer Untersuchung gegen seine Sekretärin.



Bruno Wille. In Sentenau am Bodensee verstarb dieser Tage der Dichter und Religions-Philosoph Bruno Wille, der in der literarischen Bewegung der 90er Jahre eine große Rolle spielte.

# MÖBELHAUS Heinrich Karrer Philippstr. Nr. 19

Kein Laden ■ bietet große Vorteile in Preis, Qualität und Zahlung — Große Möbelausstellung — Lieferung franko Wohnung per Auto — Dem Ratenkau-abkommen angeschlossen. Eigene Schreinerei — Polster-Werkstätte — Patent-Matratzen-Fabrik

## Zur Eröffnung der Spielzeit des Badischen Landestheaters

In den meisten deutschen Theatern hebt sich wieder der Vorhang, die neue Spielzeit beginnt. Mit einer gewissen Sorge sieht der Theaterfreund der Theaterwelt entgegen, denn die Krise, in die unsere Bühnen hineingeraten sind, hat einen höchst bedenklichen Stand erreicht. Trotz vieler Versuche und Bemühungen, trotz Zuhilfenahme des Honorarhandels und anderer in der Erhaltung des Theaters, sind sie nicht alle außer Gefahr, denn sie wissen, daß kein Finanzminister oder Stadtoberhaupt es wagen, die Drohung wahr zu machen; den Tadel zu scheuen. Von Seiten der Intendanten, Kammermeister und Regisseure wird zu Beginn der Spielzeit viel, unglücklich viel verprochen. Wenn am Ende der Spielzeit nur die Hälfte von dem Angekündigten herausgebracht worden ist, hat das Theaterbüro tausende Entschuldigungen und erbringt sogar den Beweis, daß es unter den obwaltenden Umständen ganz Einzigartiges geleistet hat. Dieses netzliche Spiel wiederholt sich seit einer Reihe von Jahren an manchen großen deutschen Bühnen. Man nimmt diese Entschuldigungen still hin. Nach und nach wird das theaterfreundliche Publikum aber doch mißtrauisch und die Faktoren, die zur Bewilligung des finanziellen Zuschusses ihr Jawort geben sollen, tun dies nicht immer freudigen Herzens. Die Zuschüsse, die zum Unterhalt der größeren deutschen Theater im Jahre 1927 aufgebracht werden mußten, beliefen sich auf rund fünfzig Millionen Mark.

In Italien, geistlicher Elend, in Feuilletons, in Flugdrucken, in Forträgen, in theaterwissenschaftlichen Untersuchungen hat man nach dem Grund der Mißwirtschaft unserer deutschen Theater gesucht. Die Untersuchungen haben natürlich kein Ergebnis gezeigt. Eines steht fest: die meisten Theater haben den Anblick an die Zeit noch nicht gefunden. Die Leiter unserer großen Bühnen können oder wollen — mit wenigen Ausnahmen — den Hauch des neuen Geistes noch nicht verdrücken. Sie sind noch vornehmlich, ja noch vorwiegend eingeschult. Es ist durchaus nicht so, wie es von den Verwaltern der mittleren Staatsbühnen gerne hingestellt wird, daß die ganz großen Schwefeln den Ton ansetzen und auch die kleineren Theater unter der allgemeinen Zentralisation zu leiden hätten. Das Heine Gezeu bemüht das Gegenteil. Es brachte im vergangenen Jahr im Schauspielhaus, Braß, Bronnen, Kaiser, Zuckmayer, Dientlicher, Ragnal, Ursus und Sternheim. In der Oper ließ es sein Publikum sich orientieren an: Wellek (Mollis), Strawinsky (Mavra) und Kalla. Und mit seiner Tanztruppe führte es Milhaud, Picti, Benfer, Strawinsky und Wellek sogar in Berlin mit ungewöhnlichem Erfolg auf. Das noch kleinere Braunschweig bringt: Strauß (Leopoldine Helena), Wolf-Ferrari (Ein), Schöls (Don Diago), Weiß (Madama), Albert (Die schwarze

Dräbke), Kanel (L'heure espagnol), Weiß (Der Jar läßt sich nicht fotografieren). Als Kränzführungen im Schauspiel sind vorzulegen: Sherman (Hannibal ante portas) und Schicksaloff: (Kampf im Schnee).

Man sieht an diesen beiden Beispielen, daß es noch Bühnen gibt, die trotz der Krise nicht bloß von der Hand in den Mund leben wollen, sondern sich Arbeitssätze stellen. Gera und Braunschweig zeigen, was auf dem Theatermarkt gegenwärtig angefragt wird. Sie machen ihr Publikum mit dem zeitgenössischen Schaffen und Werden der Theaterkunst vertraut. Die Theater eben rechtzeitig die Wege für die Moderne. Hier kann sie leichter bodenständig werden. Zugleich wird vorgebeugt, daß das Publikum in seinen Kunstansichten nicht mehr rückwärts werden kann. Die Gelder werden nicht zu planlos, unvernünftigem Experimentieren verschwendet, sie fließen dem Aufbau. Das neue Geschlecht braucht neues Theater. Es will nicht rückwärts schauen, es will Eigenes. Es ist eine große Täuschung, wenn man glaubt, wir können unter altem Theater durch besondere heilige Reize dem jungen Geschlecht schmeicheln. An manchen Theatern verfallen man sogar in den Fehler, durch besonders raffinierte Inszenierungsfälle der Reue und dem Film Konkurrenz bieten zu wollen. Ein mühsam Unterfangen. Hier gibt es für die Kunst nichts zu holen. Das Theater muß sein neues Publikum wieder zur Kunst hinführen, die allerdings anders geartet ist, wie die von gestern.

Die Theaternot hat in den letzten Tagen auch Leute vom Fach auf den Gedanken der „Rationierung des Theaters“ gebracht. Es wurde das Beispiel aufgestellt, statt siebenmal in der Woche nur dreimal zu spielen, denn es ist für alle in Frage kommenden Faktoren rationeller, vor drei vollbesetzten Theatern zu spielen, als vor sieben mit einem Drittel beleuchteten Bühnen. Es tauchen auch wieder bekannte Vorschläge auf, die dem Zusammenhang bedauerlicher Theaterfälle das Wort reden. Lebensfalls ist man in finanzielle limitierten Kreisen sehr bedacht, der ewigen Defizitmascherei an unsern Theatern energisch zu Leibe zu rücken. Unsere Finanzminister und Oberbürgermeister werden mit der Zeit Prestigegefühle nicht mehr geltend machen. Sie werden noch allein den Maßstab der künstlerischen Leistungen im Auge behalten, sie werden sich darüber schon klar geworden sein, daß die Stellung des Theaters in den Geistes der Staaten und Städte in keiner Weise die Aufgabe der Subventionierenden sein, festzustellen, was an unsern Theatern noch als kulturell zu bewerten ist. Sie werden sich auch mit den Bühnengemeinschaften über Gagenfragen einigen müssen, denn nach und nach gelangen unsere Landtagsabgeordneten und die Mitglieder der Stadtparlamente beim Durchblättern der Theaterbudgets zur Ueberzeugung, daß Positionen beim Personal aufwand in freierem Widerspruch zu den Leistungen stehen.

Die Verantwortlichen müssen sich klar darüber sein, daß ein radikales Vorgehen dem stetig ansteigenden Defizit halt absetzen

muß. Selbst der ehrlichste, begeistertste Theaterfreund wird zugeben, daß es nicht anständig ist, unsern schwer bedrückten Volk Millionen Steuer Gelder zu entnehmen, um — wie ein demokratischer Minister sich äußerte — gedankenlos unter dem Anschein kultureller Förderung zur dauernden Unterhaltung leerer Stuhlreihen verwendet zu werden.“

Badisches Landestheater. Man schreibt uns: „Der Londoner verlorene Sohn“, mit dem die diesjährige Spielzeit am Samstag, 8. September, eröffnet wird und dessen Echtheit als Schatepeare-Drama für Philologen wohl immer eine Streitfrage bleiben wird, atmet so sehr Schatepearens Geist, daß Menschen mit künstlerischem Gefühl und Empfinden sich ebenfalls schwer entschließen werden, das Urteil eines Voljina und Fied rundweg abzuschneiden, die dieses Drama für Schatepeare in Anjuraß nahmen. Der große Eindruck, den das Werk bei vorausgegangen Aufführungen — so ähnlich auch in Stuttgart — hinterließ, kann dieses Urteil nur stützen, und, wie immer der Einzelne sich unter der Wirkung der lebendigen Darstellung entscheiden möge, niemand dürfte leugnen können, daß der „Londoner verlorene Sohn“ Zeugnis für eine vom Genius Schatepeares befruchtete, bewundernswürdige dichterische Kraft ablegt. — Nachdem die vorige Opernspielzeit als letzte Neuenstudierung Wagner's „Lohengrin“ gebracht hatte, beginnt die diesjährige Saison in natürlicher Anlehnung an seinen geistesverwandten Vorgänger Gud mit dessen „Armida“. Die eigenartige Stillvermittlung zwischen Text und Musik überläßt dem Regisseur die Wahl, sich für eine Regie im Hochbarockstil oder dem des Klassizismus zu entscheiden. Oberregisseur Otto Krauß hat sich mit Rücksicht auf die dichterische Grundlage, der zu Folge dieses Londrama eine Ausnahmestellung unter den Reformopern Glucks einnimmt, für eine Barockinszenierung entschlossen. Torsten Hecht wird für die dekorative Ausstattung sorgen. Die musikalische Leitung ruht in den Händen des Generalmusikdirektors Josef Krips, die Tänze sind von Horaz Fürstenuu einstudiert. Die Oper wird am Sonntag, den 9. September, in Szene gehen. — Am 1. September ds. Js. beinahe die Herren Kammermeister Otto Hubl und Max Mühlmann ihr 40jähriges Dienstjubiläum. Neben vielen Ehrungen wurde ihnen auch ein Glückwunschschreiben des Herrn Staatspräsidenten zuteil. Zur selben Zeit konnten die Herren Kammermeister Paul Trauette, Chorleiter Franz Frohmann auf eine 25jährige Künstlerlaufbahn zurückblicken.

Die 90. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte wird vom 16. bis 23. September in Hamburg tagen. Durch Befestigungen usw. soll das eigentliche Vortragsprogramm, das nahezu 1000 Referate ansetzt, erweitert werden. Besonderes Interesse dürften die Vorträge über „Weltwirtschaft und Volksernährung“ von Senator Wittböck, über die Epidemienfragen von Ministerialdirektor Professor Dr. Gottstein und die Vorträge über das Kartellproblem und über Krankenhausernährung finden.



### Die Hölle von Zlin

Wie hat sich die Arbeiterschaft gegen das Bata-System einzustellen?

In Zlin, dem rückständigen Winkel der Tschekoslowakei, produziert die Firma L. u. A. Bata mit rund 1000 Arbeitern täglich 75 000 Paar Schuhe. Die Batafabriken hat in wenigen Jahren die tschechoslowakische Schuhfabrikation verzerren lassen; im Jahre 1927 wurden ein rund zwei Millionen Paar Schuhe nach Deutschland abgesetzt. Dieser forcierte Export der Tschekoslowakei ist eine Hauptursache für die Arbeitslosigkeit, die seit Jahr und Tag in der deutschen Schuhindustrie herrscht. Dadurch schon erhält der Batafabrikant für unsere Wirtschaftspolitiker Bedeutung. Vielmehr interessiert aber die Masse, mit der in Zlin produziert wird.

Machen wir uns das System Bata einmal klar: Bata will möglichst viel Schuhe verkaufen und dabei so wenig wie möglich für den Arbeiter zahlen. Das ist vor allem leitender Gedanke seines Verkaufssystems. Die Leiter seiner zahllosen Filialen sind einmal auf Umjagungsprovision gestellte abhängige Angestellte, des anderen aber innerhalb des Konzerns verantwortliche selbständige Kaufleute, die das alle Unternehmerrisiko zu tragen haben. Die Umjagungsprovision ist 9 Proz. festgelegt. Davon hat der Filialleiter Lohn des Verwalters, Heizung, Beleuchtung, Miete, die Telefonrechnung, Steuer, die Kosten der von der Zliner Zentrale festgelegten örtlichen Bekleidung, die Zinsen vom Warenlager, Zinsen für Warenverkehrs usw. zu bezahlen. Die Ziner Zentrale wird durch die Filiale in keiner Weise belastet. Wie die Umjagungsprovision sind auch die Verkaufspreise und das Verkaufsspekulum festgelegt. Zentral angeordnete Preisänderungen gehen aber natürlich zu Lasten der Filiale. Wird das von der Ziner Zentrale festgelegte Verkaufsspekulum nicht erreicht, so hat der Filialleiter Strafen zu bezahlen. Die Verluste aus Preisänderungen, die infolge von angedrohten Strafen usw. sind außerordentlich hoch, die Provisionen demgegenüber so niedrig, daß die Filialleiter ihren Angehörigen nur als Ausbeuter gegenüber treten können.

Die Erfahrungen im Verkaufssystem Thomas Bat, der Leiter des Batakonzerns, nennt diese Methode Umwandlung des arbeitertisch-lohnmäßigen Denkens in unternehmerisches Denken. Die 250 Fabrik- und Werkstättenbetriebe in Zlin sind innerhalb des Konzerns selbständige Wirtschaftskörper, die wieder von angestellten Meistern in der Doppelfunktion des für den Einzelbetrieb verantwortlichen „Unternehmens“ geleitet werden. Ein bestimmter Prozentsatz vom Verkaufspreis wird den Betriebsleitern zugeschrieben, dafür tragen sie die gesamten Kosten des Betriebes. Wöchentlich treten die Betriebsleiter insoweit als Gesamtbetriebes zu einer regelrechten Börse zusammen, um von anderen Werkstätten die Vorprodukte in regelrecht freier Konkurrenz zu kaufen und die eigene Produktion an die nachfolgenden Produktionsstufen zu verkaufen. Der ersetzte Nettogewinn wird den Betriebsleitern zugeschrieben. Da aber das Produktionspekulum laufend von der Zentrale vorgegeben wird, muß das Abstrichkonto der Zentrale auf die Werkstätten abgewälzt werden. In Zeiten der Absatzstörung verwandeln die die Ware abnehmenden Konzernkontrolloren deshalb große Teile der Produktion in Paris, d. h. minderwertige Ware. Damit ist sich der Gewinnanteil ganzer Werkstätten in wenigen Tagen in nichts auf. So gelangt die große, durch keinerlei Risiko belastete Massenproduktion.

Die Arbeiter nehmen gegenüber den Meistern, genau wie die Meister gegenüber der Zentrale, die Stellung von selbständigen „Unternehmern“ ein. Für sie ist ein Arbeitspekulum festgelegt, das die Zentrale willkürlich, ohne die Arbeiter zu befragen, heraussetzt. Weiter sind sie auf Gewinnbeteiligungen angewiesen. Da die Arbeiter wegen Produktionsfehlern, die die Zentrale feststellt, mit hohen Strafen bestraft werden, gibt es weder einen feststehenden oder berechenbaren Lohn, noch einen irgendwie zu berechnenden Gewinnanteil. Selbstverständlich ist, daß in Zlin keine Gewerkschaft geduldet wird. Wenn die Zentrale entläßt, der erhält auch keine Arbeitslosenunterstützung, weil in der Tschekoslowakei die Staatsunterstützung an die Mitgliedschaft in irgendeiner Gewerkschaft geknüpft ist. Da die Beteiligungsgewinne ausgeschrieben sind, erst ein Jahr nach der Entlassung ausgeschüttet werden, sind die Arbeiter an den Betrieb gebunden. Überstunden sind nicht vorgeschrieben, aber sie müssen zur Erledigung des einseitig festgesetzten Pensums bis zum Zusammenbrechen ohne jede Bezahlung geleistet werden. Die Meister verschließen die Betriebsstätten und verschließen den Abbruch der Arbeit. Die Arbeiter müssen die Werkstätten verlassen, weil sie nicht mehr nach Hause gehen konnten, weil die Nachstraße zu Hause nicht mehr lohnte.

Es ist selbstverständlich, daß ein europäischer Unternehmer mit gewerkschaftlich organisierten Arbeitern nicht mit einem solchen Produktions- und Absatzsystem konkurrieren kann. In Zlin finden wir ein furchtbares Schicksalssystem. Hier ist die Produktion auf das Niveau kolonialer Ausbeutung herabgedrückt worden und es ist die Gefahr vorhanden, daß Bata das europäische Unternehmertum infiziert. Deshalb muß das Bata-System in Europa umdächtig gemacht werden. Wir haben die Öffentlichkeit über dieses System aufzuklären, damit die öffentliche Meinung den Abbau dieses Systems erzwingt. Jeder muß wissen, was ein Bata-Schuh ist und daß er ein mörderisches und unanständiges System fördert, wenn er Bata-Schuh trägt. Die Kennzeichnung aller Schuhe (Kabel), die auf Grundlage tariflich geregelter Arbeitsbedingungen herzustellen werden, scheint uns unbedingt für Deutschland in Erwägung gezogen werden zu müssen. Wir halten das für die wirksamste, wirksamste und gerechteste Abwehrmethode. Das Bata-System muß beim Verkauf der Bata-Schuh, beim Konsumieren, getroffen werden.

### Gerüchte über die Flugzeugkatastrophe in Toul

Paris, 6. Sept. Zu der Flugzeugkatastrophe in Toul, der Minister Bokanowski zum Opfer gefallen ist, erklärt der „Matin“ die öffentliche Meinung will wissen, ob das Unglück dem Schicksal auf die Rechnung gesetzt werden muß, oder ob eine Verantwortung in Frage kommt. In den Beratungen des Parlaments und in Luftschiffkreisen sind beunruhigende Gerüchte im Umlauf. So erklärt man, das verunglückte Flugzeug sei ein „alter Käse“, gemeint, den man schlechthin und recht instandgesetzt hätte. Dürften einem solchen Apparat ohne Gefahr fliegen lassen zur Beförderung anvertraut werden? Wenn es stimmt, daß die Insassen auf einer Seite sich zusammenbrannten, und daß der Apparat nur schlechthin im Gleichgewicht war — konnte man das nicht rechtzeitig feststellen? Das Gewerkschaftsblatt Le Peuple spricht von der Notwendigkeit

## Rückständige Landwirtschaft

### Lächerliche Rückständigkeit der deutschen Landwirtschaft - Absatzkrise nicht Kostenkrise - Moderne Produktion und Absatz, sonst Dauerkrise

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die deutsche Landwirtschaft in einer Dauerkrise steckt. Nach den Erhebungen des Enqueteausschusses arbeiteten in der Zeit von 1912 bis 1914 rund 93 Prozent der deutschen Landwirtschaftsbetriebe mit Gewinn und nur 7 Prozent mit Verlust, in der Zeit von 1924 bis 1926 jedoch nur 48 Prozent mit Gewinn und 52 Prozent mit Verlust.

Ueber die Gründe dieser Krise wird gestritten. Viele, und zu ihnen gehört der Teil der agrarischen Agitatoren, der die Entwicklung noch ziemlich sachlich betrachtet, suchen sie ausschließlich in den Mängeln der letzten Jahre. Das Meer der Verarmungsrebellen dagegen, mit dem der Reichslandbund die Bauernhöfe überflutet, macht kurzerhand den mangelnden Zollsatz der deutschen Landwirtschaft, die gegenüber der Zeit vor dem Kriege höheren Zöllen, Steuern, Zinsen, Soziallasten und die neu eingeführte Rentenbankgrundschuld für die Unrentabilität der Betriebe verantwortlich.

Nun hat das Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit ein sehr inhaltsreiches Büchlein über „planmäßige Absatzgestaltung in der Landwirtschaft“ herausgegeben, in dem mit manchem Märchen über die Landwirtschaftsfrage ausgeräumt wird und gangbare Wege zur Ueberwindung dieser Krise gezeigt werden. Es werde, so stellt das Kuratorium fest, so viel von den „unerträglichen“ Kosten der Landwirtschaft gesprochen, nur vergesse man, daß die Rentabilität keineswegs allein von den Ausgaben, sondern ebenso sehr von den Einnahmen abhängt. Die Rentabilität der Landwirtschaft könne bei hohen Kosten genau die gleiche sein wie bei niedrigen, wenn ihr nur jeweils entsprechende Einnahmen gegenüber stehen. Deshalb könne man die vielfach aufgestellte Behauptung, die Landwirtschaft werde einseitig von der Kostenseite her erdrückt, nur dann als richtig anerkennen, wenn es sich herausstellt, daß der Landwirtschaft keinerlei Möglichkeit gegeben ist, ihre Kosten herabzudrücken oder ihre Einnahmen den gewachsenen Kosten anzupassen.

Es wird dann die Möglichkeit untersucht, die Kosten der Landwirtschaft zu verringern. Das hier Abbau der Löhne und der sozialen Fürsorge nicht in Frage kommen kann, verweist sich auf selbst. Auch die Landwirtschaft wird sich damit abfinden müssen, höhere Löhne zu zahlen und eine intensivere Sozialpolitik zu treiben, wenn sie die ausländische Konkurrenz nicht zurückdrängen will. Den Standpunkt, daß eine nennenswerte Ermäßigung der Kosten in der Landwirtschaft durch eine Lastenerleichterung nicht eintreten kann, teilt auch das Reichskuratorium. Somit komme die Landwirtschaft, so schließt das

Kuratorium, nicht an dem Schluß vorbei, daß die Krise nur durch eine Verbesserung der Einnahmenseite zu beseitigen ist.

Das Reichskuratorium läßt aber niemand im unklaren, daß Verbesserung der Einnahmenseite für die Landwirtschaft niemals Erhöhung der Endverkaufspreise, die verhängte Schraube ohne Ende bedeuten kann. Vielmehr muß nach Aufhebung des Kuratoriums gerufen werden, wie es um den Absatz landwirtschaftlicher Produkte bestellt ist und ob sich nicht für die Gesamtheit der deutschen Landwirtschaft Möglichkeiten zur Besserung ihrer Lage von der Seite des Absatzes bieten. Die Absatzseite habe die deutsche Landwirtschaft in den letzten Jahren derart vernachlässigt, daß Professor Baur die deutschen landwirtschaftlichen Absatzmethoden in ihrer Gesamtheit noch vor wenigen Wochen „geradezu lächerlich rückständig“ nennen konnte. Selbst das hochentwickelte deutsche landwirtschaftliche Genossenschaftswesen macht darin keine Ausnahme; steht es doch nach Aussage eines seiner Führer (Wenning) trotz 60jähriger Arbeit hinsichtlich des Absatzes noch heute „in weiten Gebieten in den Kinderschuhen“. Im Kampf der ausländischen gegen die inländischen Agrargenossenschaften werden die ausländischen Produkte von den Käufern auch dann bevorzugt, wenn sie etwas billiger sind. Bedarf es noch eines besseren Beweises, daß die deutsche Landwirtschaftsfrage nichts anderes als Absatzfrage ist?

Abstraktionen sind für die deutsche Landwirtschaft nichts Neues; die letzte, von 1900, dauerte nicht weniger als 25 Jahre. Damals wurde die Absatzfrage dadurch hervorgerufen, daß die ausländische Landwirtschaft gegen die deutsche mit billigeren Preisen konkurrierte. Heute beruht der Konkurrenzstempel — und das unterstreicht das Kuratorium ganz besonders auf einer ganz anderen Grundlage; heute wird die deutsche Landwirtschaft nicht im Preis, sondern durch Güte, Aufmachung und Großhandelsfähigkeit der Ware unterbunden. Hier ist die deutsche Landwirtschaft der ausländischen keineswegs gewachsen.

Zahrelange haben unerantwortliche Agitatoren die deutsche Landwirtschaft von dieser Rationalisierung zurückgehalten, man hat die Landwirtschaft in einen bedenklichen Staatsubventionismus hineingetrieben und hielt es für unheimlich, die Landwirtschaft gegen die neue Staatsform, die Republik, zu verlegen als sie für die schwierigen Aufgaben der Auslands konkurrenz zu schulden. Jetzt kommt alles darauf an, ob das, was in den letzten Jahren vernachlässigt worden ist, möglichst schnell nachgeholt werden kann.

die Reorganisation der französischen Luftschiffahrt. Es stellt fest, daß seit 1920 über sechs Milliarden Franken für das Flugwesen ausgegeben wurden und zwar 4,651 Milliarden für die Militärluftschiffahrt und 1,383 Milliarden für die Verkehrsflotte. Und das Ergebnis? — Irant das Blatt —: ungenügendes Material und eine fast ununterbrochene Reihe von Katastrophen.



Der neue Völkerverbandspräsident, der dänische Gesandte in Berlin, von Zahl.

### Völkerverband

Gengenbach, Marktbericht. Auf dem Wochenmarkt kostete das Pfund Butter 1,90—2,00 Mark. Eier 14—15 Pfg. pro Stück. Weizen 9—11, Hirsen 10—20, Weizen 15—25, Weizen 18—26 Pfennig das Pfund. Es wurden 5 Butterproben wegen zu hohem Wassergehalt beanstandet und die bet. Personen zur Anseize gebracht. — Auf dem Schweinemarkt kostete das Paar Ferkel 35—40 Mark.

Tagung der deutschen Bodenreformer. Der Bund Deutscher Bodenreformer, der dafür eintritt, daß der Boden, die Grundlage alles nationalen Seins, unter ein Recht gestellt werde, das seinen Gebrauch als Wert- und Wohnstätte fördert, das jeden Mißbrauch mit ihm ausschließt und das die Verfertigung, die er ohne die Arbeit des Einzelnen erhält, dem Volksgenossen nutzbar macht, — hält seinen 32. Bundestag vom 28. September bis 1. Oktober 1928 in Koblenz ab. Erste Sachverständige werden hören über Fragen, die für unseren Volkswirtschaft höchst bedeutungsvoll sind. Bundesvorsitzender D. Dr. Adolf Damalche spricht über „Bodenreform-Arbeit — Aufgaben: Untere Stellung zum Bodenreformgesetz und zum Steuerbeitragsgesetz“. Reichsstaatsrat, Josef Joos über „Arbeitslosigkeit und Bodenreform“. Ernst Kemmer, M. d. R. über „Gewerkschaftsbewegung und Bodenreform“. Oberlandesgerichtsrat Dr. Dr. Bonehoff, Präsident der Reichsjustizkammer Schleswig-Holstein, über „Recht und Bodenreform“. Justizrat Dr. Piers-Düffeldorf wird die heute so hart umstrittenen Fragen „Eigentum und Enteignung“ ins rechte Licht rücken. Ueber „Verfassungsbeamtentum und Bodenreform“ sprechen Reichsstaatsrat Dr. Geheimrat Falkenberg vom Allgemeinen Deutschen Beamtenbund, Direktor Kemmer vom Deutschen Beamtenbund. Auf der in Verbindung mit dem Bundestag stattfindenden Beamtenheimfaktentagung spricht Joh. Lubahn, Leiter des Heimfaktentages der deutschen Beamtenschaft über „Das Beamten-Heimfaktentage und seine Durchführung“. Die Aufgaben der Beamtenbauernkassen für Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten, für Geistliche

und Lehrer“. Der Vortrag von Geheimrat Regierungsrat und Landesökonomierat Prof. Dr. Dr. Ueber die Bedeutung der Steuerfrage für die Gründung der Landwirtschaft wird zeigen, wie auf dem Gebiete des Steuerwesens die Grundlage für die Entwicklung der Landwirtschaft gefunden werden muß. Angehörige der für das wirtschaftliche und kulturelle Leben so wichtigen Beratungsgegenstände ist zu erwarten, daß auch dieser Bundestag den früheren an Bedeutung und Auswirkung nicht nachsehen wird. Die Vorträge sind öffentlich, so daß ein jeder sich ein selbständiges Urteil bilden kann über die heute so hart umkämpfte Bodenreform.

### Genossenschaftlicher Aufstieg

Die dem Zentralverband deutscher Konsumvereine angeschlossenen Genossenschaften können auch für das zweite Vierteljahr 1928 von einer recht günstigen Entwicklung berichten; Umsätze und Sparanlagen haben sich gegenüber dem vorletzten Vierteljahr und dem 2. Quartal 1927 überall gesteigert, wie folgende Zusammenstellung beweist:

	2. Vierteljahr 1928	1. Vierteljahr 1928	2. Vierteljahr 1927
Gesamtumsatz in Millionen Mark	263,9	246	231,9
Umsatz an Eigenprodukten der G.G. in Millionen Mark	94,80	86,30	78,48
Anteil des Umsatzes an G.G.	23,20	24,9	12,4
Eigenprodukten in Mill. Mark	8,79%	10,12%	5,36%
Sparanlagen in Millionen Mark	253,9	233,6	

Das günstige Ergebnis konnte erzielt werden, trotzdem die Mitgliederzahl von 2 851 217 auf 2 789 642 zurückging. Der Rückgang ist in dem Ausstieg von Papierjobatens begründet. Wie richtig der Ausschluß von solchen Mitgliedern, die nur noch in loser Beziehung zu ihrem Konsumverein standen, war, beweist die Tatsache, daß sich der Umsatz pro Kopf der Mitglieder trotz des Ausstufes stark steigerte. Der Ausschluß konnte auch durch neuen anhaltenden Mitgliederzuwachs weitgemacht werden.

Die höchste Zunahme im Umsatz erreichte der Nordwestdeutsche Verband mit 7 Millionen Mark, ihm folgen der Sächsische Verband mit 6,9, der Ostdeutsche Verband mit 4,8 und der Rheinisch-Westfälische Verband mit 4 Millionen Mark. Die höchste prozentuale Zunahme erzielte der Verband Rheinischer Konsumvereine mit 23,3 Prozent vor dem Verband Nordwestdeutscher Vereine mit 17,1 Prozent. Den höchsten Durchschnittsumsatz pro Mitglied erreichten die Thüringer Verband mit 97,22, der Nordwestdeutsche Verband mit 106,61, der Rheinisch-Westfälische Verband mit 115,54 und der Sächsische Verband mit 121,77 M. Unter dem Durchschnitt liegen der Nordwestdeutsche Verband mit 68,88, der Ostdeutsche Verband mit 78,05, der Sächsische Verband mit 78,87, der Württembergische Verband mit 82,77, der Bayerische Verband mit 84,90 und der Mitteldeutsche Verband mit 83,35 M. Baden hinkt somit in genossenschaftlicher Beziehung sehr stark nach. Was zu beachten ist.

Die Verste verlanen absteierlich, mehr Wert auf die Vorbereitung gegen Krankheiten zu legen. Es wäre kurzfristig, solche Forderungen übergehen zu wollen, denn Vorbeugen ist bekanntlich leichter als Heilen. Die Grundbedingung hierfür ist eine gesunde, nahrhafte Kost, die reich an Erhaltungstoffen ist. Zusammen mit Belegungen hat die vorstehende geschlossene „Ernährungs-Anleitung“ in Berlin in anschaulicher, vielfach druckreicher Weise vor Augen geführt, welchen unterschiedlichen Nährwertgehalt unsere Nahrungsmittel aufweisen. Vieles davon wird zu Haus und Fremden der Gesundheit jetzt mehr Beachtung finden als bisher. Wertvolle Hinweise über die gesündeste und zweckmäßigste Ausnutzung der Nahrungsmittel nach den neuesten Forschungs-Ergebnissen der Ernährungs-Wissenschaft sind auch in Dr. Dettler's Schulbuch enthalten. Wie wir wissen, ist das 144 Textseiten und 8 Seiten farbige Abbildungen enthaltende Buch in den einschlägigen Geschäften für 30 Pfg. erhältlich oder wenn nicht vorräthig, gegen Einsendung von Marken von der bekannten Firma Dr. Kaufmann Dettler, Wiesfeld, direkt zu beziehen. Für besonders wertvolle Leistungen ist, wie wir noch erfahren, von der Leitung der Ausstellung „Die Ernährung“ der Firma Dr. Dettler der Staatsehrenpreis des Preuß. Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zuerkannt worden.

**Arbeits-Bekleidung** für sämtliche Berufe auch für Lehrlinge — in nur anerkannt erstklassigen Qualitäten offeriert preiswert

**Weintraub** 52 Kronenstraße 52 Telephone Nr. 3747



### Eine neue Entente?

**Von unserem Londoner Korrespondenten**  
 London, 1. September (Via. Bericht)  
 Die Außenminister äußerte sich am 30. Juli gegenüber dem Unterhaus über den Abschluss des englisch-französischen Lotenkompromisses dahin, daß es sich bei diesem um nichts anderes als die Ueberbrückung der in der letzten Abbrüstungskommission zutage getretenen Gegensätze zwischen den französischen und englischen Auffassungen handle. Er erklärte, daß die Abbrüstungskommission, die es im Interesse des Weltfriedens als begründbar angesehen hat, sich nicht in Kraft setzen lassen wird. Auf amerikanischer Seite Widerstand finden sollte, ist später wurde bekannt, daß auch ein englisch-französisches Kompromiß über die Landstreitkräfte abgeschlossen sei; England habe, so hieß es, seine Zustimmung zur Ausschließung der ausgebildeten Reservisten von den Entschärfungen zu Land gegeben. Diese Information, die durch den „Manchester Guardian“ an die Öffentlichkeit gelangte, ist niemals dementiert worden. Nichts lag nunmehr, als diese beiden Abkommen in eine innere Verbindung zu bringen. Der „Manchester Guardian“ behauptete denn auch, daß ein Kompromiß von England durch die Zustimmung zur Ausschließung der ausgebildeten Reservisten zu Land bewirkt, und viel zu teuer erkauft worden sei. Das britische Parlament jede Abbrüstung zu Land illusorisch und verleihe dem Vorwand, die Arbeiten der Vorbereitung der Abbrüstung zu fördern zu wollen, der Sache der europäischen Sicherheit einen tödlichen Schlag.

Die englischen Zeitungen, die einen aufmerksamen Blick auf die Haltung der französischen Regierung über England beachtet haben wollten: Sie wollten die englische Politik in Paris, werde von der Boulevardpresse immer wieder und ohne sichtbaren Anlaß mit ungehöriger Wärme gefeiert, die freundschaftsbeseeligenden der vor bis ans Herz fühlten französischen Presse hätten eine Wärmehölle nicht mehr gekannt. Die unentbehrlichen Engländer. Die englischen Zeitungen brachten französische Presse immer deutlicher und immer bestimmter von „festen Bindungen“, „weitergehenden Abkommen“, „schließen in Paris irgendwo das Wort von der „Entente“ und in diplomatischen Kreisen Londons der Kreise der politischen Opposition die denkbar größte Verwirrung hervorrief. Von Tag zu Tag schien sich die Auffassung heraus zu kristallisieren, daß die Abmachungen viel weniger endgültig und weit ausfolgender sind, als sie verlautete. Dieser Auffassung gab die schlichte Verneinung in Amerika gegenüber England, die unverkennbare Zeichen der offiziellen und offiziellen beeinflussbaren amerikanischen neue Richtung. In Paris in New York eine kleine Explosion allerdings weniger materiellen Schaden an dem Warm verursachte. Die „New York World“ veröffentlichte angeblich von Chamberlain an Briand gerichteten Briefen dieser Brief auch formell von der ersten bis zur letzten Zeile eines — vermutlich amerikanischen Fälschers erstellt, er enthält er doch zusammenschließend alle jene Punkte, nach der Auffassung wohlunterrichteter Personen Ueberwiesenen England und Frankreich zustande gekommen. Der Brief sei Inhalt auf Wahrheit, so stehen wir daher neuen englisch-französischen Entente gegenüber.

Die politischen Motive für eine englisch-französischen Allianz liegen auf der Hand. Wie die letzten Luftkämpfe gegen die Engländer militärische Stellung seit 1918 radikal verändert. Der Kanal, noch im Jahre 1914 eine entscheidende strategische, der seit Jahrhunderten Englands Unantastbarkeit hat heute diese Bedeutung nicht mehr. England ist, rein gesehen, einem Angriff durch eine kontinentale Luftmacht nicht nur ausgesetzt, sondern geradezu ausgeliefert. Militärisch eine radikal veränderte Situation gegeben, militärischen Faktoren, die bis 1914 auf eine Politik der Isolation in Europa hinarbeiteten, legt glauben, eine Wende mit dem stärksten, ja einziger gefährlichen kontinentalen Staat anstreben zu müssen. Ob sich ein solcher militärischer Zusammenschluß auswirkt, hängt, wie die Vorkriegsallianz Deutschlands, einseitig und allein von der innerpolitischen Konstellation eindeutige Beantwortung der Frage, ob wir uns nunmehr einer neuen englisch-französischen Entente gegenübersehen, ist im gegenwärtigen Stadium selbstverständlich. Nur inwiefern kann nach einer überaus kritischen Prüfung London irgendwie erreichbaren Information gelangt werden, tatsächlich zumindest mit der Möglichkeit der Entente rechnen müssen. Die Frage, ob es eine neue Entente sein kann, ist nicht glatt mit Ja, sie kann jedoch noch weniger eindeutigen Nein beantwortet werden. Die Situation ebenfalls im höchsten Maße die Wachsamkeit der Engländer. „Ganze Klarheit ist freilich weder von den nächsten Monaten zu erwarten. Man wird sich bemühen müssen, daß man lediglich indirekt aus den Handlungen Unterleuten der britischen Politik darüber Aufschluß erhält, ob diejenigen Recht haben, die das Gespenst neuer neuer Staatengruppierungen auf militärischer Basis leben oder diejenigen, die alles nur für eine leere, politische Panik halten.

### Aus der Stadt Durlach

**Schlussfeier der Arbeiterwohlfahrt.** Kommen den Sonntag, 9. September, nachmittags von 2 Uhr ab, findet die Schlussfeier der Kinderwohlfahrt auf dem Turmberg statt. Das reichhaltige Programm dürfte allen Besuchern eine genügende Stunden verschaffen. Die Eltern der Kinder, sowie alle Freunde der Arbeiterwohlfahrt werden gebeten, recht zahlreich und pünktlich erscheinen zu wollen.

**Naturtheater auf dem Verghenberg.** Vielfachen Wünschen nachkommend, hat sich die Leitung des Naturtheaters entschlossen, am Sonntag, 9. September, nachmittags 4 Uhr, eine Aufführung zu veranstalten. Wer also inmitten herrlicher Natur, im Anblick des schönen Rheintales und des rebenbedeckten Turmbergs einen genügenden Nachmittag verleben will, der wandle am 9. September nach dem Verghenberg. Zur Aufführung gelangt der urkomische Schwank „Der Mann wird geheiratet“. Es ist der Leitung gelungen, für diese Vorstellung das Mittalied der Landes-Wanderbühne, für Rhein und Wals, Herrn Frit, als Gast zu gewinnen. Herr Frit, ein Karlsruher Kind, wird sich seinen Landsleuten in einer großen, komischen Charakterrolle zeigen. Als zweiter Gast ist Herr Frit Walter vom Stadttheater Nordhausen zu nennen. Die anderen Hauptrollen sind besetzt mit den Damen: Eva Schwall, Käthe Lehner und Frit Hollands und Herrn Karl Lehner, welcher auch die Aufführung leitet. Veräume niemand, sich diese interessante Aufführung anzusehen, zumal dieselbe trotz erhöhter Kosten zu den üblichen Eintrittspreisen stattfindet.

### Von den Kathäusern

**Gemeinderatsprüfung in Forbach vom 4. September**  
 Zur Finanzierung des Krankenhauses-Erweiterungsbau es in Höhe von 200.000 M soll von der Gemeinde in Höhe des auf dieselbe entfallenden Anteils von 1/4 die Bürg- und Selbst-



Anton Sinclair, 50 Jahre. Der weltberühmte englische Schriftsteller Anton Sinclair, Verfasser vieler Romane, Novellen und Lustspiele, feiert am 20. September seinen 50. Geburtstag.

schuldnerhaft übernommen werden. — Der mit dem Wasser- und Straßenbauamt Rastatt abgeschlossene Kaufvertrag bezüglich Erwerb des Geländes, welches vom Sieg Kirchbaumwägen nach dem Bahnhof dortselbst als Zugangsweg dienen soll, wurde genehmigt und unterschrieben. — Der mit dem lat. Stiftungsrat Forbach wegen Entnahme von Wasser aus der Födelbrunnquelle abgeschlossene Vertrag wird ebenfalls ausgehoben. — Dem Antrag des Besitzstellers auf Wiederbeschaffung eines jungen Farrants wird entsprochen. — Der Fußboden im Flur des 2. Stockes im Gebäude der ehemaligen „Krone“ soll zur notwendigen Verwendung instand gesetzt werden. — Für die Aufsichtsführung bei der Dorfbefestigung, Kanalisierung usw. wird dem Baumeister Wunsch eine kleine Vergütung ausbezahlt. — Das Dehmdarasetrikanis von den Gemeindevorständen soll, soweit nicht eigene Bewirtschaftung erfolgt, versteigert werden.

### Aus aller Welt

**Schweres Autounfall — Drei Personen getötet**  
 Groningen, 6. Sept. Bei Westere wurde heute abend an einem unbewachten Bahnhofsübergang ein Kraftauto von einer Rangierlokomotive erfasst und zertrümmert. Der Wagenführer, sein Enkel und eine dritte im Wagen sitzende Person wurden getötet. Ein zweites Enkelkind des Führers wurde schwer verletzt.

**Geftnahme chinesischer Piraten**  
 London, 6. September. Nach einer Meldung aus Schanghai wurde in der Provinz Zulung mitten im Balde ein Seeräuberlager ausgehoben. Nach heftigem Kampfe konnten die Seeräuber festgenommen werden. Das Lager, eine richtige Festung, war von hohen Mauern umgeben. Chinesische Infanterie belagerte es während mehrerer Tage. Im Lager fand man etwa 40 Gefangene vor, von denen mehrere Ketten trugen. Weiter entdeckte man Folterinstrumente der verschiedensten Art. Es wird angenommen, daß Hunderte von Gefangenen dort elend zugrunde gegangen sind.

**Drei Kinder in einer Hütte verbrannt**  
 London, 6. Sept. In der vergangenen Nacht wurden drei Londoner Kinder, zwei Brüder und ihre Schwester, die ihre Ferien bei Stanlohurst (Grafschaft Kent) verbrachten und an der Hofpfernte teilgenommen hatten, in der Hütte von einer Feuerbrunst überbracht. Alle drei sind verbrannt.

**Unfälle bei einem französischen Automobilrennen**  
 Paris, 6. Sept. Bei den Automobilrennen in Boulogne-sur-Mer ereigneten sich heute mehrere Unfälle. Bei dem 3 Kilometerrennen löste sich von einem mit 150 Kilometer Geschwindigkeit fahrenden Wagen eine Haube und schlug einer Zuschauerin an den Kopf. Sie wurde schwer aber nicht lebensgefährlich verletzt. Als sich das Rennen seinem Ende näherte und nur noch zwei Fahrer führen, geriet der eine namens Pécarr, ein früherer Krieger, mit 200 Kilometer Geschwindigkeit auf der landigen Straße ins Schleudern. Sein Wagen rannte gegen die Ballustrabe. Der Fahrer wurde in den Strahengraben geschleudert. Während das Auto weiterroste, in 50 Meter Entfernung gegen einen Baum rannte und in Flammen geriet. Zwei Zuschauer wurden von dem führerlosen Wagen erfasst und sofort getötet. Der Fahrer hat lediglich eine Fußwunde und leichtere Quetschungen davon getragen. Wegen dieser Unfälle wurde das Rennen abgebrochen.

Die englische Politik in Paris, werde von der Boulevardpresse immer wieder und ohne sichtbaren Anlaß mit ungehöriger Wärme gefeiert, die freundschaftsbeseeligenden der vor bis ans Herz fühlten französischen Presse hätten eine Wärmehölle nicht mehr gekannt. Die unentbehrlichen Engländer. Die englischen Zeitungen brachten französische Presse immer deutlicher und immer bestimmter von „festen Bindungen“, „weitergehenden Abkommen“, „schließen in Paris irgendwo das Wort von der „Entente“ und in diplomatischen Kreisen Londons der Kreise der politischen Opposition die denkbar größte Verwirrung hervorrief. Von Tag zu Tag schien sich die Auffassung heraus zu kristallisieren, daß die Abmachungen viel weniger endgültig und weit ausfolgender sind, als sie verlautete. Dieser Auffassung gab die schlichte Verneinung in Amerika gegenüber England, die unverkennbare Zeichen der offiziellen und offiziellen beeinflussbaren amerikanischen neue Richtung. In Paris in New York eine kleine Explosion allerdings weniger materiellen Schaden an dem Warm verursachte. Die „New York World“ veröffentlichte angeblich von Chamberlain an Briand gerichteten Briefen dieser Brief auch formell von der ersten bis zur letzten Zeile eines — vermutlich amerikanischen Fälschers erstellt, er enthält er doch zusammenschließend alle jene Punkte, nach der Auffassung wohlunterrichteter Personen Ueberwiesenen England und Frankreich zustande gekommen. Der Brief sei Inhalt auf Wahrheit, so stehen wir daher neuen englisch-französischen Entente gegenüber.

### Sport

**Unterbezirk Murg-Dostal**  
 Kommen den Sonntag, den 9. ds. Mts., findet, wie beschlossene im Lokal zum „Wilde Mann“ vormittags 10 Uhr, eine neuer Konferenz und nachmittags 2 Uhr ein neuer Sonntag in ein Gebiet, wo unsere Bewegung nur noch fallen kann, hauptsächlich gibt es, unsere Grenzortschaften recht kräftig zu unterstützen, damit es auch dort wieder und aufwärts geht. Es muß daher bei jeder Gelegenheit jedem Genossen am Sonntag heißen: Auf nach Achern! Kommen werden nochmals erlucht, bei der Konferenz vollständig zu sein. Wo es nicht anders geht, ist ein Stellvertreter zu entsenden. Zur Aussprache kommt hauptsächlich die Unterbestandsarbeiten, sodann Festlegung des gemeinsamen, und die Bezirkskonferenz in Moosbrunn, wo es viel, doch wer dieselbe mit frohem Versen aufnimmt, werden die Genossen von Achern verführen, uns die Unterbestandsarbeiten zu unterstützen, wie möglich zu sein, auf nach Achern. „Berg frei.“

### Besuchszüge der Stadt Karlsruhe

Emil Schmitt, Chemann, Lokomotivführer, alt 52 (Kuppenheim).  
 Violotte, Berta, alt 5 Jahre, Vater Wilhelm, Dampfmaschinenmeister, Walter, alt 1 Jahr 19 (Kuppenheim).  
 Wilhelm Ries, Zimmermann (Eitelberg), Josef (Kuppenheim).  
 Hermann, Landwirt, alt 60 Jahre (Karlsruhe-Kuppenheim).  
 Weiler, alt 43 Jahre, Ehefrau von Karl Weiler (Kuppenheim).

**JUNO - Herde**  
 RFI  
 Welche Qualität, billiger Preis.  
**Kocher & Hauffler**  
 am Ludwigsplatz

**Zimmer gesucht!**  
 Für Fachschulbesucher wird eine größere Zahl möblierte Zimmer mit und ohne Verpflegung auf 1. Oktober gesucht. Angebote an Gebirgschule, Adlerstraße 29

Schöne 2 1/2-Zimmerwohnung beschlagenerweise, auf 1. Oktober zu vermieten. **2400/12. 3768**

**Schlafzimmer**  
 in Birken, Nussbaum, Kirschbaum, Mahagoni und Eiche konkurrenzlos billig  
**Kompl. Zimmer**  
 Mk. 495.- 590.- 675.- 690.- 725.-

**Hain & Künzler**  
 Waldstr. 6 Rückbau und kein Laden aus und Weingarten  
 Jöhlinger Straße 11.

**Türschoner**  
 aus Cellulose in allen Größen, Formen und Farben kann im **Farbenhaus Jensenmann**  
 1. Spezialgeschäft f. Oele, Farben u. Lacke  
**Bruchsal**  
 Durlacher Straße 14  
 Telefon 70.  
 Man verlange kostenlos Muster u. Preisliste, NB. Fachmännische Beratung 1478

**Küchen**  
 95.- 145.- 225.-  
**Möbel-Baum**  
 Erbprinzenstraße 30

Ein Bett in. Kost geb. billig zu verkaufen 900  
 Kugartenstr. 64, 11. I.

**5 In der Klasse**

der 5-Pennig Cigaretten wird die Qualität der **Sleipner** von keiner anderen Marke übertroffen. Andere mögen als „ebensogut“ gelten, - die **Sleipner** indessen kann ihren Wert beweisen, denn sie hat sich seit 25 Jahren als eine Lieblings-Cigarette der deutschen Raucher behauptet. Solches Vertrauen muß freilich verdient sein. **Sleipner** hat eben noch nie enttäuscht.

Probieren Sie die **Sleipner** jetzt, denn der **Sleipner** - Jubiläumswettbewerb belohnt ihr Urteil mit Barpreisen von insgesamt 15000.- RM. Sehen Sie die Teilnahmebedingungen bei Ihrem Cigaretten-Spezialisten ein. Sie sind ganz einfach.

**Sleipner**  
 A. BATSCHARI  
 CIGARETTENFABRIKAG  
 PET HAYNE















**Colosseum**  
tägl. abds. 8 Uhr  
Sonn- u. Feiertags 4 und  
8 Uhr die  
**Berliner Neubach-  
REVUE**  
Ohne Kleid-  
tut mir leid!  
30 Bilder  
Pracht-  
ausstattung!

**BETTEN**  
Eisen, 190 cm, von 19.50  
an; Holz, 190 cm, von  
32.50 an.

**Matratzen**  
Seegr. m. Wolle u. Stiel.  
Klein von 13.75 an, groß  
195 cm, von 20.— an.  
Holz, Wolle, Stiel u. Stiel,  
gut gefüllt, 195 cm, von  
28.50 an. Schoner, Pat-  
ente, Gabelrolle von  
33.— an.

**Motorrad**  
Robell 24, 3 Ps., Reite  
3 Ganggetr., neu über-  
holt, für 320 M. Kann  
Probefahren werden.  
Eitenau, Hansn. 322

**Federbetten**  
äußert billig  
Große Kissen n. 4.60 an  
Deckbett n. 16.50 an  
In. Inlett: echte Farben  
Federn: 1 Pfd. 0.85, 1.20  
1.65, 2.85, 3.50, 4 Kart.  
Kaiserstr. 19

**Wanzenod**  
vollständig geruchlos,  
dies sofort u. Garan-  
tie. Schilling 3, Hoff-  
stein, Dorenstraße 6.

**1/2 Bioline**  
preiswert zu verkaufen.  
Häppner, Hühnerstr. 12

**Buchenbrennholz**  
offenfertig, hat fortwäh-  
rend abzugeben, per  
Brenner frei vor's Haus  
Kaiserstraße zu 2.00 RT.

**Schorp & Co.**  
Holzschubkarren u. Holz-  
handlung  
Darmstadt (Baden)

**Karlsruher Mastviehmarkt.**  
Jeden Montag (bei Feiertagen am  
Dienstag) Hauptmarkt für Großvieh,  
Schweine und Kleinvieh. Große Zufuh-  
ren erstklassiger Masttiere. Eigene Bahn-  
abfertigungsstelle.  
1215  
Stadt, Schlacht- und Viehhofamt

**Gymnasium**  
Bismarckstraße 8  
Wiederbeginn des Unterrichts  
erst am Montag, 24. September  
Direktion: A. Karle

**Kaffee Bauer**  
Heute, Freitag, 4 Uhr nachm.  
**Elite-Konzert**  
Leitung: Kapellmeister Dolzeal  
Einlage:  
Rondo für Cello . . . Boccherini  
Solist: Paul Schmidt  
Abends 8 1/2 Uhr:  
**Ein Abend aller und neuer  
heiterer Weisen**

**Arbeiterwohlfahrt Durlach**  
Am kommenden Sonntag,  
den 9. September, nachmittags  
von 2 Uhr ab, findet die  
**Schluß-Feier**  
unseres Kipfererholungsheimes  
auf dem Turmberg statt.  
Hierzu laden wir die städt.  
Behörde, die Herren Aerzte und  
Lehrer, insbesondere aber die  
Eltern der Kinder, sowie alle  
Freunde der Arbeiterwohlfahrt  
herzlich ein. Die Vorsitzende

**Süddeutsche Disconto-Gesellschaft**  
A.-G. Filiale Karlsruhe  
Kaiserstr. 146, gegenüber der Hauptpost  
Besorgung aller Bankgeschäfte  
Errichtung von Banksparkonten bei günstiger Verzinsung  
Vermittlung von Hypothekengeldern  
**Plakate** in künstlerischer Ausführung fertigt an  
Verlagsdruckerei Volksfreund G.m.b.H.

# GROSSER VERKAUF von LEBENSMITTELN

Jetzt II. Etage  
Hervorragende Qualitäten u. billige Preise schufen den großen Erfolg unserer Lebensmittel-Abteilung

- Fleisch- u. Wurstwaren**  
Braunschweiger Mettwurst . . . Pfd. 1.75  
Salamiwurst . . . Pfd. 1.95  
Rotwurst 1/2 Pfd.-Dose gute Qualität . . . 55  
feine Leberwurst Pfd. 60  
Kalbsleberwurst 1/2 Pfd. 60  
Mageres Dürffleisch ohne Rippen . . . Pfd. 1.35  
Schinkenspeck . Pfd. 1.95  
Siedewurstchen Paar 22  
Lyoner . . . . . Pfd. 1.30  
feinster gekochter Schinken . . . 1/2 Pfd. 60  
Krakauer . . . . . Pfd. 1.00  
Echte Frankfurter Würstchen . Paar 40  
**Konfitüren**  
Aprikosen-Confitüre 1 Pfd.-Glas 80  
Pflaumen-Confitüre 1 Pfd.-Glas 65  
Pflaumen m. Apfel 58  
gem. Marmelade 55  
Johannisbeer-Apfel 68  
Himbeer-Apfel 68  
Himbeersaft m. Zuck. 1/2 Ltr. 1.25 1/4 Ltr. 65  
Salatöl . . . . . Liter 95  
Tafelöl . . . . . Liter 1.10  
Feinstes Majonnaisöl . Liter 1.35

- Kolonialwaren**  
Hartweizengrieß Pfd. 29  
Malzkaffee . . . . . Pfd. 28  
Tafelreis . . . . . Pfd. 25  
Eier-Stifte . . . . . Pfd. 65  
Eier-Makkaroni Pfd. 55  
Kristallzucker z. Einmachen 10 Pfd. 2.95  
Amerik. Kakao selten billig . . . Pfd. 68  
Teespitzen sehr ausgiebig 1/4 Pfd. 95  
Kaffee in reicher Agaw. u. frisch Röst. Pfd. 3.80 3.20 2.50 incl. Kaffeedose 2.20  
Fried. Zwieback 3 Paket 40  
Ein Posten ff. Tafelliköre  
Cherry-Brandy 1/2 Fl. 3.50  
Kakao . . . . . 1/2 Fl. 3.50  
Curacao . . . . . 1/2 Fl. 1.85  
Kräuterbitter 1/2 Fl. 1.85  
Prunelle . . . . . 1/2 Fl. 1.85  
Abtei-Likör . . . . . 1/2 Fl. 2.45  
Deutsch. Weinbrand 1/2 Fl. 2.45  
Eier-Weinbrand 1/2 Fl. 2.95  
Echt. Kirschwasser 1/2 Fl. 3.10

- Butter und Käse**  
Tilsiter o. Rinde 1/4 Pfd. 35  
Echt. Münster 1/4 Pfd. 35  
Emmentaler o. Rinde 1/4 Pfd. 65  
Stangen-Käse Pfund 55  
Romadpur . . . . . Stück 35  
Vollf. Camembert 6 teilig Karton 95  
Schmelz-Margarine Pfund 95  
Tafelmargarine Pfd. 68  
Palmin 1 Pfund-Tafel 80  
Estol . 1 Pfund-Tafel 58  
Fste. Holländ. Tafelbutter . . . . . Pfund 2.40  
Fst. Allgäuer Tafelbutter . . . . . Pfund 2.10  
**Weine**  
nur erstklassige Qualitäten gelangen zum Verkauf  
1925 Roder Rosengarten 1/2 Flasche 1.95  
1925 Dürkheim. Feuerberg 1/2 Flasche 1.85  
1926 Herxheimer Berg 1/2 Flasche 1.75  
1926 St. Martin. Spielberg 1/2 Flasche 1.75  
Hambacher Riesling 1/2 Flasche 1.75

- Fisch-Konserven**  
Oelsardinen mit u. ohne Gräten Dose 50, 55, 70, 85 55  
Tunfisch . . . . . Dose 95  
Langusten . . . . . Dose 2.75  
Kiel. Gabelheringe 95  
in pikant. Sauce Dose  
Sardellen Glas 1.45 75 55  
Heringe in Gelee 1 Liter Dose 80  
Rollmops in feinsten Majonnais-Dose 75  
Räucherlachs Dose 2.25 1.60 1.10  
Makrelen in Tomaten Dose 1.65 und 55  
**Geräucherle Fische**  
Süß-Bücklinge Pfund 45  
Makrelen . . . . . Pfund 60  
See-Aal . . . . . Pfund 1.50  
Fludern . . . . . Pfund 80  
Lachsheringe Stück 20  
Geräuchert. Aal 1/4 Pfd. 75  
Aal in Gelee . Portion 40  
Heringe in Gelee doppelte Port. 45  
Krabben in Gelee Port. 35  
Fste. Matjes-Heringe Stück 30 15

- Obst- und Gemüse-Konserven**  
Brehbohnen 1/2 Dose 65  
Leipz. Allerlei 1/2 Dose 55  
Junge Erbsen 1/2 Dose 50  
Prinzebohnen 1/2 Dose 65  
Erdbeeren 1/2 Dose 1.45  
Ananas 8 dicke Scheib. 1/2 Dose 1.25  
Kirschen rot 1/2 Dose 1.40  
Pflaumen . . . . . 1/2 Dose 75  
Apfelmus tafelfertig 1/2 Dose 65  
Preiselbeeren 1/2 Dose 1.45  
**Täglich neue Zufuhren**  
Weintrauben . . . Pfd. 38  
Weintrauben in Steigen . . . Pfd. 33  
Pflirsiche . . . . . Pfd. 45  
Birnen . . . . . Pfd. 40 30  
Apfel . . . . . Pfd. 40 35  
Tomaten Pfd. 17, ca. 12 w. Kistch. 1.35  
geröst. Erdnüsse Pfd. 55  
Bananen . . . . . Pfd. 40  
Junge Hähnen Pfd. 1.80  
Suppenhühner Pfd. 1.50

# KNOPF



Zu diesen billigen Einheitspreisen können Sie sich wirklich einen neuen Anzug leisten

Diese Preise können auch Sie auf einmal für einen schicken, eleganten Herbstanzug bezahlen und brauchen nicht in die Abzahlungsgeschäfte zu gehen. Sie werden lange suchen können, ehe Sie für das Geld wo anders so gut kaufen

Ich kann so billig sein, weil ich mich auf diese vier Typen spezialisiere. Nutzen Sie das aus — kommen Sie einmal zu mir ans Lager und sehen Sie sich diese Anzüge an. Ich habe für jede Figur Saccos und Sportanzüge in mod. Mustern u. Farben vorrätig

**alfred Hirschen am Ludwigplatz**

Stabier-Unterricht wird gründlich erteilt. Donator mäßig. Karlstraße 100, IV.

**Kraftfahrer**  
Montag, den 10. September, abends 8 Uhr, im „Volksfreund“ Schützenstraße 16

**Monats-Versammlung**  
Hierzu laden wir sämtliche Kraftfahrer von Karlsruhe und Umgebung freundlich ein  
Reichsverband der Kraftfahrer Bezirk Karlsruhe  
A. A. Weiser

**Sauerkraut**  
selbst eingeschnitten  
Weingärten  
30 Pfund  
Bayerisches Rauchfleisch  
gut durchwachsen  
Pfund 1.80 Kart.  
Frankfurter Würstchen  
3 Paar 1.35 Kart.  
**Pfannkuch**

**Badische Lichtspiele**  
Konzerthaus.  
Samstag, den 8. und Montag, den 10. September, jeweils 20.15 Uhr  
Sonntag, den 9. September, 16 und 20.15 Uhr.  
Nur 3 Tage!  
**Die Jungferreise der Cap Arcona.**  
Eine Reise in 6 Kapiteln mit einem der neuesten und schönsten deutschen Schnelldampfer nach Südamerika.  
Musikbegleitung.  
Preise und Ermäßigungen wie üblich.  
Vorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstr.

**Neues Sauerkraut**  
selbst eingeschnitten  
Weingärten  
30 Pfund  
Bayerisches Rauchfleisch  
gut durchwachsen  
Pfund 1.80 Kart.  
Frankfurter Würstchen  
3 Paar 1.35 Kart.  
**Pfannkuch**

**Küche**  
solide Ausst.  
sehr preisw.  
Möbel  
und Betten  
Krämer  
Kaiserstr.

**Musikhaus**  
Führende  
Ausland.  
Jeder Ausst.  
besonders  
Instrumente  
Berufsspiel  
Teilzahl.  
Katalog  
musikha.  
SCHLAF  
PIANOLA  
KARLSRUHE  
KAISERSTR.

**Schöpfung**  
in jeder Höhe  
ausgest.  
Kunst  
Karlstr.

**Umzüge**  
hier u. nach  
bevorz. am  
und besten  
Müllinger

**Friedrich**  
Bad. Lotterle-  
Karlstr.